

guay: 7 Sender, davon einer staatlich und einer katholisch, für 80 000 Empfänger. Kein Fernsehen. – Venezuela: 130 Sender, darunter 3 katholische. Aber alle senden auch katholische Programme. 250 000 Empfänger. Drei Fernsehkanäle, die wöchentlich etwa 300 Minuten katholische Sendungen für mehr als 100 000 Empfänger verbreiten.

Im allgemeinen haben die Stationen aus Mangel an Mitteln keine sehr hochstehenden Programme. Man kann deswegen der marxistischen, laizistischen und protestantischen Propaganda nichts Gleichwertiges entgegenstellen. Wo die katholischen Sendungen befriedigen, verdankt man das nicht der Organisation, sondern den Leistungen von einigen Geistlichen in Rio, Caracas und (früher) la Habana. Das wirtschaftlich ausgerichtete Programm der meisten Stationen macht sehr oft Schwierigkeiten für ein hinreichendes katholisches Sendewesen. (*Ecclesia, Madrid, 5. Nov. 1960.*)

Krieg und Frieden in kommunistischer Sicht

Das Jahr 1960 war für China das Jahr des offenen Zwistes mit Moskau. Diese Auseinandersetzung wurde nach außen hin von der Moskauer Konferenz durch ihren „Appell an alle Völker“ scheinbar beigelegt, aber was davon zu halten ist, zeigt ein Artikel der *Roten Fahne* von Peking vom 16. Dezember 1960. Dieser Artikel übergeht die gesamte Erklärung und bringt nur ihren Teil III, wo von Krieg und Frieden gehandelt wird. Angeprangert wird vor allem der Imperialismus der USA.

Aber während die Erklärung sagt: „Die Kommunisten halten es für ihre Pflicht, den Glauben der Volksmassen an die Möglichkeit der Festigung der friedlichen Koexistenz, ihre Entschlossenheit zur Verhinderung eines Weltkrieges zu verstärken“, wird dieser Satz von der *Roten Fahne* weggelassen. Ebenso wird ein anderer Satz übergangen: „Der Kampf gegen die Gefahr eines neuen Weltkrieges muß entfaltet werden, ehe die Atom- und Wasserstoffbomben zu fallen beginnen. Dieser Kampf muß jetzt mit täglich wachsender Stärke geführt werden. Die Hauptsache ist, die Aggressoren rechtzeitig zu zügeln, den Krieg abzuwenden, ihn nicht zum Ausbruch kommen zu lassen.“ (Zitiert nach *China News Analysis, Hongkong, 6. Januar 1961.*)

Die Chinesen scheinen sich also ihre eigene Interpretation der Erklärung vorbehalten zu haben. Heißer oder kalter Krieg (als „friedliche Koexistenz“ in der Erklärung getarnt) sind jedoch für den Kommunismus nur eine Frage der Taktik. Chruschtschew hat erst jüngst in seiner Rede vom 6. Januar vor der intellektuellen Elite der kommunistischen Partei der Sowjetunion folgende Arten von Krieg unterschieden: Weltkriege, die es geben wird, solange der Imperialismus besteht, lokale Kriege, die dann entstehen, wenn sich der Westen gegen die kommunistische Expansion zur Wehr setzt, und schließlich die sogenannten „nationalen Befreiungskriege“. Über die letztgenannten Kriege führt Chruschtschew aus: „Diese Erhebungen dürfen nicht mit Kriegen zwischen Staaten, lokalen Kriegen identifiziert werden, denn das aufständische Volk kämpft für sein Recht auf Selbstbestimmung, für seine soziale und nationale unabhängige Entwicklung. Diese Erhebungen richten sich gegen verfaulte reaktionäre Regierungen, gegen die Kolonialisten. Die Kommunisten unterstützen voll und ganz solche gerechten Kriege und marschieren in den vordersten Reihen der Völker, die den Befreiungskampf führen!“ (Zitiert nach der *Neuen Zürcher Zeitung, 25. Januar 1961.*) Da aber jede nichtkommunistische Regierung und Staatsform auf Grund der kommunistischen Begrifflichkeit als „reaktionär“ bezeichnet werden kann, so kann selbstverständlich die Sowjetunion überall und jederzeit, wo und wann es ihr gut und nützlich erscheint, einen solchen „Befreiungskrieg“ inszenieren.